



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Der Neue
Deutsche Merkur
vom Jahre 1807.

Herausgegeben
von
G. M. Wieland.

Erster Band.

Wei mar, 1807.
Im Verlage des E. Industrie - Comptoirs.

Deutsche Merkur.

4th Stud. April 1807.

R. L. M. April 1807.

III.

Literatische Parallelen.

Münchhausen und Antiphanes.

Sollte sichs wohl der Mühe verlöhnern, über so spaßhafte Einfälle, wie die des Herrn von Münchhausen, ein ernsthaftes Wort zu verlieren, und wo alle Welt nur lacht, das Gesicht pedantisch in die Miene der Reflexion zu ziehen? Ich denke immer; denn, wo und wenn alle Welt etwas thut, da giebt es auch etwas für das Nachdenken; zudem wollen wir es uns immer gestehen, daß die Abenteuer des besagten Herrn den meisten unter uns bei aller ihrer Albernhit dennoch bisweilen recht ergötzlich vorkom-

St. L. M. April. 1807.

G

men. Woher das, da es doch so freche Lügen sind, die alle Naturgesetze der physischen Welt gleichsam mit Fäusten treten, und die in der Poetik so hochgeehrte Wahrscheinlichkeit dergestalt aus den Augen sezen, daß sie in dem vollen Gegentheil derselben ihre besondere Ehre suchen?

Die Alten erzählten sich von einer verständigen und man kann sagen, gefühlvollen Eruption des Aetna, die zwei Sicilische Jünglinge, Namens *Amalias* und *Amphionius*, verschont, weil sie Vater und Mutter auf dem Rücken tragend der Lodesgefahr zu entreisen suchten. Der Feuerstrom theilte sich, und öffnete ihnen einen schmalen Pfad, auf dem sie entrinnen konnten. (Die Stellen der Alten hat Gednet zu dem Epigramme des Claudian auf die Statuen dieser Jünglinge gesammelt.) Was hier als geschehen erzählt wird, bringt sich uns als in der Natur der Dinge unmöglich auf, und dennoch glauben wir es einstweilen, und fühlen eine Art von Rührung bei der seltsamen Geschichte, weil uns nämlich die Absicht der Dichtung insgeheim anzieht, die keine andere ist, als den hohen Werth der kindlichen Freiheit auf eine recht ausgezeichnete Weise zu verherrlichen. Selbst in das rohe Element bringt der Geist der Liebe; die starke Naturkraft beugt sich

vor der Zugend, die ihrer Allmacht sich kaum bewußt ist. Die Erzählung ist erfunden, aber wir sind geneigt zu wünschen, daß sie wahr seyn könnte.

Ganz anders bei absichtlosen Erzählungen, die sich als Wahrheit ankündigen. Denken wir z. B. an die großen Regen- und Wind-Gässer der Indianer, von denen bei Philostratus im Leben des Apollonius zu lesen ist, oder sonst an irgend eines der tausend geographischen und naturhistorischen Märchen, die seit Aristeaß dem Proconnesier (Herodot. IV. 14, 15) im griechischen Alterthum, und anderwärts noch reichlicher herumspuken, so werden wir wahrnehmen, daß uns solche Fabeln und Gräzien unbehaglich, ja fast ärgerlich sind, weil sie uns ohne alle Noth und unter dem schreienden Widerspruche des Verstandes und der Erfahrung als bagre Wahrheit verkauft werden; nur dann nehmen wir einen solchen Betrug als gefällige Täuschung auf, wenn wir durch ein anmuthiges Spiel der Phantasie in Bildung der Formen und Verbindungen gleichsam bestochen werden.

Dagegen tragen die Münchhausenischen Erzählungen den unverkennbaren Stempel der Lüge gleich durch

das überall durchblickende Unmögliche, wovon bisweilen eins in dem andern steckt, an sich. Durch diese Offenheit ist dem vielgeteisten Herren ein Privilegium gegeben, in die ausschweifendsten Fictionen, als da sind Hasen mit vier Läufen unter dem Leibe und vier auf dem Rücken; Windspiele, die sich zu Dachsfüchern herunterlaufen; aus den Augen sprühendes Feuer, das Gewehre losbrennt; Ebbe und Fluth und Flotten und eine berathschlagende Versammlung in dem Magen eines Seeungeheuers ic. sich nach Hergenlust zu versetzen. Von dieser Seite betrachtet, ist die Münchhausische Erzählung eine hyperbolische Hyperbel, oder wenn man lieber will, eine recht plump übertriebene Hyperbel, oder auch eine Parodie auf die Hyperbel. Apollonius der Rhodier läßt (I. 179.) den Euphemus, Sohn des Poseidon, — den einer an einem andern Orte, Münchhausisch genug, zu einem Stier der Europa gemacht hatte ic. (G. H. Schäfer Meletem. Crit. I. p. 127) — über das Wasser laufen, ohne einen Fuß zu nehmen; und Virgils Camilla wußte

im Laufe voran zu rennen den
Winden

Selbst auf dem oberen Grün der unberührten Saatflur
Ginge sie, ohn' in dem Laufe die kindliche Zahre zu
fränken.

(Aeneis 7ter Gesang B. 807 f. nach Wöß.)

Aber mein Sr. von Münchhausen „reitet mit seinem leichten, schnellfüßigen Tartar über ein Stundenlanges Waizenfeld in 13 Minuten hin und her, so schnell, wie ein Vogel fliegt, ohne eine Aehre zu bewegen, noch weniger einzuknicken.“ —

So barock und widernatürlich die Erfindungen aus dieser Fabrik sind, so wird man doch bemerken, daß ein gewisser Schein von Möglichkeit und Zulässigkeit fast überall gelassen ist, ohne welchen wir glauben würden, uns im Töllhause zu befinden. Geraude in diesem Scheine liegt das Unterhaltende und Lächerliche dieser Anekdoten, und der eigentliche Kunstgriff, — wenn hier von Kunst irgend die Rede seyn kann, — sie zu fabriziren. An dieser Klippe sind dann auch die neuesten Nachahmer jenes erhabenen Urholz gescheitert. So wird der obenerwähnte Hase mit einem Schwimmer verglichen, der bald auf den Bauch, bald auf den Rücken sich wirft; so giebt der Hirsch mit dem wunderbaren Baume zugleich Braten und die dazu gehörige Kirschtunke; der Strick, der zu der Hinabfahrt vom Monde dient, wird an die Hörner des Mondes gebunden ic. Wollte man mit dieser Münchhaussischen Gattung der Poësie eine aus der bildenden Kunst vergleichen, so würde es die Karikatur seyn, nur daß jene harmloser ist, als es

diese, zumal auf der gold- und spleenreichen Insel, zu seyn pflegt. Ich habe weder Lust noch Muße auf die Geschichte und Literatur derselben einzugehen, und zu untersuchen, ob und von wem sie in alter und neuer Zeit, im In- und Auslande vor Bürger, der sie bei uns in Schwang brachte, cultivirt worden sey. Allein daß die Griechen, ein Geschlecht, mit den Römern zu reden, voll Lug und Trug, in irgend einer Art und Abart der Fabeln das jus primae occupationis sich sollten nehmen lassen, ist schon a priori zu bezweifeln. Bei ihnen finden wir unbedenklich einen Münchhausen vor Münchhausen in einem gewissen Antiphanes. Nach Plutarch de proiectu virtutis sentiendo p. 79 A. hatte dieser von einer Stadt erzählt, in der „eine so grimmige Kälte war, daß die Worte, die die Einwohner im Winter sprachen, auf der Stelle gefroren, erst im Frühjahr aufthauten und vernehmlich wurden“ Wer denkt da nicht an Münchhausens Posthorn? — So spaßhaft der Einfall, so ernst die Anwendung, die bei Plutarch gemacht wird. Man kann sie geistreich wiederholt nachlesen in F. A. Wolf's verm. Schrift. u. Auffäß. 1802. S. 166.

Bermuthlich war dieser Antiphanes der von Verga, im theacischen Chersonnes, der durch sein Werk

ägypten oder unglaubliche Dinge genannt, seine gute
Vaterstadt in solchen Miscredit brachte, daß die Mo-
ten von Bergedorf Nachrichten ohngefähr so viel hielten,
wie wir von Münchhausen.

* * *